

Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächs. Elb-Zeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dies. Bl. für 1 Mark vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten. — Preis für die gespaltene Corpusteile oder deren Raum 10 Pf., Inserate unter 5 Zeilen werden mit 50 Pf. berechnet, (tabellarische oder complicirte nach Uebereinkunft.) — Inserate für die Elbzeitung nehmen an in Hohnstein Herr Bürgermeist. Hesse, in Dresden und Leipzig die Annoncen-Bureau von Haasenstein & Vogler, Invalidenbank und Rud. Mosse.

Nr. 47.

Schandau, Sonnabend, den 13. Juni

1885.

Die Niederlage des Cabinets Gladstone.

Keinen Politiker wird es Wunder nehmen, daß der englische leitende Minister Gladstone letzten Dienstag eine schwere Niederlage im Unterhause erlitten hat. Mühte man sich doch schon seit geraumer Zeit in allen politischen Kreisen darüber zu wundern, daß nach so viel Fehlern, Mißgriffen und politischen Niederlagen auf dem auswärtigen Gebiete das Ministerium Gladstone noch immer an der Spitze der englischen Regierung stehe. Wahrhaftig größere Demüthigungen als Gladstone's Politik auf dem auswärtigen Gebiete hat wohl kaum diejenige eines leitenden Ministers je erlitten. Allen maßgebenden Großmächten gegenüber hat Gladstone Mißgriffe begangen, so gegen Frankreich, gegen Rußland, gegen Deutschland, und in Egypten sind die Erfolge der englischen Politik theils haarsträubend, theils lächerlich. Nach gewaltigen Anstrengungen, zahlreichen Wüstenmärschen und blutigen Schlachten zieht sich England aus Egypten und dem Sudan zurück, um dieses unglückliche Land in einem Wirrwahl ohne Gleichen zu lassen. Hätte die Opposition im englischen Parlament größere Führer gehabt, Gladstone wäre schon vor vier Wochen gestürzt worden. Endlich war aber auch einem Theile seiner Anhänger das Maß seiner Fehler überfüllt und man benutzte die Frage der Erhöhung der Bier- und Spiritussteuer, um Gladstone von der Regierung zu entfernen.

Es ist klar, daß diese Budgetfrage nur ein bequemer Vorwand war, um Gladstone ein Bein zu stellen, denn die viel höheren Credite für Heer und Flotte hatte man ja vor sechs Wochen Gladstone noch mit großer Mehrheit bewilligt. Immerhin ist die Niederlage Gladstone's im Unterhause ziemlich überraschend gekommen und die politischen Kreise Englands befinden sich in großer Aufregung. Die Frage spitzt sich daraufhin zu, wer die Nachfolgerschaft Gladstone's antreten wird. Es ist als sicher zu betrachten, daß Gladstone seine und seiner Kollegen Entlassung von der Königin erbitten und daß er ihr, wie üblich, den Rath ertheilen wird, den anerkannten Führer der Opposition, Lord Salisbury, mit der Bildung des neuen Ministeriums zu beauftragen. In den Reihen der Tories bestehen indessen manche Bedenken gegen die Uebernahme der Regierung Angesichts der Schwierigkeiten der auswärtigen Lage und im Hinblick auf Neuwahlen, bei denen die von Gladstone soeben mit dem Wahlrecht ausgestatteten Klassen zum ersten Mal davon Gebrauch zu machen haben. Es bleibt indessen der Oppositionspartei kaum eine Wahl, sie muß die Regierung übernehmen, wenn sie ihr von der Königin angetragen wird, denn eine Weigerung würde in den Augen der englischen Nation als Schwäche der Tories erscheinen und ihnen viel schaden. Neben Lord Salisbury, der Ministerpräsident werden soll, werden auch schon Northcote und Churchill als Mitglieder des neuen Cabinets genannt. Die Parlamentarverhandlungen sind auf Gladstone's Ansuchen bis Freitag vertagt worden. Bis dahin dürfte sich die Königin, zu welcher sich Gladstone nach Balmoral begeben hat, über die Lage entscheiden. Im Uebrigen darf man nicht unterlassen, zu erwähnen, daß auch die Liberalen ihre Sache noch nicht ganz für verloren erachten, indem der Minister Dilke bei einem Banket des liberalen Club die Hoffnung aussprach, daß die Liberalen bei den nächsten Wahlen siegen würden.

England und Rußland.

Man erwartet immer noch zwischen England und Rußland die endgiltige Beilegung des afghanischen Grenzstreites, welche bekanntlich noch fehlt. Es ist wahrscheinlich, daß über Nacht die englische Regierung die betreffenden Erklärungen abgibt, es ist aber auch möglich, daß irgend ein Zwischenfall die Lösung des englisch-russischen Conflictes verschiebt. Glücklicherweise hat sich die angebliche Ermordung des Emirs von Afghanistan nicht bestätigt, dieses Gerücht besagt aber, welcher Ereignisse man sich in dem halbcultivirten

Afghanistan unter Umständen zu versehen hat. In London ist die regierungsfreundliche Presse während über das Auftreten des Generals Lumsden, des aus Afghanistan heimgekehrten englischen Obercommissars. Die Regierungsblätter beschuldigen Lumsden direct der Indiscretion und des Ungehorsams, den er als Beamter der Regierung schuldig sei. Thatsache ist auch, daß Lumsden als Grenzcommissar nicht streng gewissenhaft war und den Namen der wichtigen Grenzstadt Pulikisti mit einem anderen verwechselte, diese erst den Russen zugesprochen und dann für die Afghanen reclamirt hat, und vielleicht allein dadurch den blutigen Zusammenstoß zwischen Afghanen und Russen verursachte. Aber Sir Lumsden ist weit entfernt, seine fehlerhafte Vertretung der englischen Interessen in dem Grenzstreite einzugestehen, sondern schiebt die Schuld an der Verwicklung dem unprovocirten Vorgehen der Russen und der Schwäche der englischen Regierung zu. Man kann sich daher denken, mit welchen gemischten Gefühlen Sir Lumsden in London aufgenommen worden ist.

Ueber den englisch-russischen Conflict schreibt ein Londoner Correspondent der „Neuen Freien Presse“ übrigens, daß derselbe so gut wie gelöst sei, auch bezüglich der Grenzfrage. Der einzige Punkt, worüber man sich noch nicht ganz einigte, ist mehr ein politischer, ein principeller. Rußland erhebe gar keine Einwendungen dagegen, daß Verat befestigt werde, allein die russische Regierung verlange, daß man in Zukunft, falls irgend welche Unruhen zwischen den Afghanen und Turkmennen ausbrechen sollten, die russische Regierung direct mit England darüber aueinanderzusetzen habe. Rußland stellt den Grundsatz auf, es könne den halb-wilden Stämmen jener Gegend gegenüber nicht die Rußland ergebenen Stämme steten Angriffen und Verunruhigungen aussetzen und wolle sich daher nicht verpflichten, die eben festgestellte Grenze genau einzuhalten, falls jene halb-wilden feindlichen Stämme durch Provocationen eine thatsächliche Abwehr nothwendig machen würden. Dadurch würden stets neue Verwickelungen, wie die von Penschdeh möglich gemacht, vielleicht so gar hervorgerufen werden. Anders würden sich die Verhältnisse jedoch gestalten, wenn England direct die Verantwortung für die Erhaltung der Ordnung in jenem Theile Afghanistans übernehme, der nach der neuen Grenzregulirung an Rußland grenzen werde. Kurz die russische Regierung will festgestellt wissen, entweder England habe in jenem Landstriche zwischen dem Kasch und dem Paropamisus eine directe Gewalt und das Recht, die Ordnung in dem Grenzlande aufrecht zu erhalten, wie dies an den Grenzen civilisirter Völker überhaupt immer stattfindet, oder England solle erklären, jenes Land liege außerhalb seiner Macht-sphäre, dann werde Rußland schon allein die Ordnung zu erhalten übernehmen. Man muß dieser Forderung Rußlands insofern gerecht werden, weil sie Klarheit in die afghanischen Grenzverhältnisse zu bringen sucht. Eine Zustimmung Englands zu dieser Forderung der russischen Regierung ist aber noch nicht bekannt geworden.

Tagesgeschichte.

Sachsen. Schandau. Vom 2. Januar bis mit 6. Juni a. e. gelangten insgesammt 3124 beladene Fahrzeuge beim hiesigen Hauptzollamte zur Abfertigung.

Am Mittwoch Nachmittag hätte hier leicht ein größeres Unglück passieren können, wenn sich zufällig am Eingang der Badstraße ältere Leute oder Kinder befanden, denn es ging ein vor einen leichten Kutschwagen gespanntes Pferd, welches sich von demselben losgerissen hatte, durch, wurde aber bald aufgefangen und seinem Bestyrer zugeführt. Der Wagen hingegen wurde durch den Anprall an eine steinerne Säule und an das Haus des Bäcker Schmidt bedeutend beschädigt.

Am Mittwoch gegen Abend entstand auf dem Postelwitzer Revier auf dem Ramme der Schrammsteine ein Waldbrand, der jedenfalls durch unvorsichtiges Gebahren mit einem brennenden Cigarrenstummel

veranlaßt wurde und einen nicht unbedeutenden Schaden verursacht hat. Durch schnelle Hilfe des Forstpersonals und von Einwohnern aus Schmilla und Postelwitz, sowie der später hinzugekommenen hiesigen Turnerfeuerwehr konnte schließlich durch Weghacken von Bäumen und Ziehen von Gräben, was freilich bezüglich des nicht leichten Zugangs des Terrains wegen sehr erschwert war, das Feuer glücklicher Weise auf seinen Herd beschränkt werden.

Aus allen Theilen des Landes laufen Nachrichten über den Schaden ein, welchen die Gewitter vom 8. und 9. d. verursacht haben.

Bei den wiederholten Berichten über Blitzschäden dürfte es zeitgemäß sein, folgende Vorsichtsmaßregeln, die bei Ausbruch eines Gewitters zu beobachten sind, in Erinnerung zu bringen: 1) Im Freien vermeide man einzeln stehende Bäume, Getreidehaufen, die Nähe der Gewässer und Thiere. (Der Physiker Lichtenberg schlug vor, man solle an jedem einzeln stehenden Baum eine Warnungstafel aufhängen mit den Worten: „Hier wird der Mensch vom Blitz erschlagen!“) 2) Man hüte sich, in einem größeren Umkreise der höchste Gegenstand zu sein, weil man als solcher den Gewitterwolken am nächsten ist. 3) In den Straßen einer Stadt gehe man lieber in der Mitte, als an den Seiten der Häuser; besonders ist die Nähe solcher Stellen, wo das Wasser von den Dächern in starken Stößen niederfällt, zu meiden. 4) In Gebäuden hüte man sich, mit seinem Körper die vorhandenen Lücken einer unterbrochenen Leitung auszufüllen. Solche Stellen sind z. B. unter Kronleuchtern, welche an metallnen Ketten hängen, unter Drahtgittern, in der Küche unter dem Schornstein, weil der Ruß ein guter Leiter für den Blitz ist. Der beste Platz ist in der Mitte des Zimmers. Die Nähe des Ofens, Spiegels, Klaviers, eiserner Fensterstangen ist zu meiden. Im Allgemeinen ist man im Erdgeschosse sicherer als in der Höhe der Gebäude. Die Fenster während des Gewitters verschlossen zu halten, ist nicht nöthig; eher dürfte vom Schließen der Fenster eines mit Menschen angefüllten Raumes abzurathen sein, weil dadurch die Vollkommenheit und Schwüle nur vergrößert wird und die Gefahr des Erstickens in dem Falle, daß wirklich ein Blitzstrahl ins Zimmer bringen sollte, vermehrt wird. Es ist rathsam, während eines starken Gewitters das Feuer im Ofen auszulöschen, weil der aufsteigende Rauch ein guter Electricitätsleiter ist. 5) Metallische Gegenstände trage man während eines nahen Gewitters nicht ohne Noth bei sich. 6) Für Gebäude gewährt der von Franklin erfundene Blitzableiter den besten Schutz; die Leitungsfähigkeit desselben muß aber öfters geprüft werden.

Diejenigen Reichscassenscheine, welche unterm 11. Juni 1874 ausgefertigt sind, werden nur noch bis zum 30. Juni d. J. an Cassen in Zahlung genommen; vom 1. Juli müssen dann dieselben nach Berlin an die königl. preussische Controle für Staatspapiere (Oranienstraße 92 S. W.) zur Einlösung geschickt werden, da auch die Reichsbank keine Verpflichtung hat, derartige Scheine anzunehmen.

Aus Anlaß der anhaltenden Trockenheit in Böhmen — in den letzten Tagen haben nur in einzelnen wenigen Gegenden des Landes Gewitter mit wenig ausgiebigem Regen stattgefunden — hat das Prager fürstbischöfliche Consistorium bereits öffentliche Gebete um Regen angeordnet. Der Saatenstand hat sich infolge der großen Dürre stark verschlechtert, und wenn nicht bald ein ausgiebiger Regen eintritt, steht eine vollständige Mißernte zu befürchten. Auch die Schifffahrt hat infolge des niedrigen Wasserstandes großen Schaden. Die Güterbeförderung aus und nach Böhmen beschränkt sich fast nur noch auf Eilgüter und auch die Personenbeförderung wird auf der böhmischen Elbe eingestellt werden müssen, wenn weiterer Fall des Wassers eintritt.

In der Nacht zum Montag wurden aus der Restauration auf dem Pfaffensteine durch frechen Einbruch Weine und Victualien aus den betreffenden Vorrathsräumen entwendet, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, eine Spur der Urheber dieses Diebstahls zu entdecken.

Als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Herrn Bezirks-Commandeurs Oberst j. D. Zillich in Pirna wird Herr Major und Bataillons-Commandeur Schlager im 4. Infanterie-Regiment Nr. 103 bezeichnet. Der Wechsel in der Person des Landwehr-Bezirks-Commandeurs dürfte möglicherweise schon am 1. Juli d. J. stattfinden.

Se. Majestät der König wird am 16. d. M. die Kgl. Villa in Strehlen verlassen und das Hoflager zu Pillnitz beziehen. Die Königl. Officianten, so-

wie der Königl. Reit- und Fahrstall werden bereits am Sonnabend den 13. d. M. in Pillnitz eintreffen.

Das Palmenhäus zu Pillnitz hat wiederum einen Schmund verloren. Die schönste Pflanze dieses Hauses, eine etwa 14 Meter hohe Fächerpalme mußte, weil auch sie, wie die bereits nach Frankfurt abgegebene Palme, für dieses zu groß geworden war, hinausgeschafft werden, was leider nicht ohne ein Zerlegen des Baumes möglich war. Die Palme besaß an der Wurzel einen Durchmesser von über einem halben Meter und ihre Krone war ungefähr mit 50 Wedeln geschmückt.

Am Donnerstag Nachmittags 4 Uhr ereignete sich in Laubegast bei Gelegenheit des Ueberfahrens mit der Fähre folgender Unglücksfall. Ein American, mit zwei stattlichen Falben bespannt, fuhr jenseits des Ufers auf die Fähre. Der Kutscher vermochte bei der Auffahrt auf die Holzbrücke die Pferde nicht zu halten, so daß dieselben durchgingen, die eingelegte Stange zerbrachen und sammt Kutscher und American in die Elbe stürzten. Bei der anfangs geringen Tiefe war es nur schwer möglich, die Pferde über Wasser zu halten. Schließlich gelang es dem Fährmeister Miltner und mehreren Fährleuten, die Stränge zu zerschneiden, die Pferde aus Ufer zu bringen und so vor dem Tode des Ertrinkens zu retten. Der Besitzer des Geschirres war vor der Auffahrt abgestiegen, sonst hätte derselbe wie sein Kutscher ein unfreiwilliges Bad nehmen müssen. Wie schon oft hatte auch hier der Fährmeister Miltner ein Hauptverdienst am Rettungswerke.

Der letztvergangene Dienstag wird für die Gemeinde Strehlen bei Dresden ein ewig denkwürdiger bleiben. Schon in den frühesten Morgenstunden machte sich nach Mitteilung des „Dreßd. Journ.“ ein diesen Lieblingsaufenthaltsorte Ihrer Majestäten des Königs und der Königin eine der Feier des Tages entsprechende außerordentliche Mühseligkeit geltend und bereits gegen 8 Uhr prangten fast sämtliche Villen und Häuser im reichsten Fahnen- und Pflanzenschmuck. Feierte doch die Gemeinde die Wiederkehr des Tages, an welchem vor 25 Jahren das hohe Königspaar sein Strehlener Heim besog, aus welchem Anlaß auch Sr. Majestät der König dem Gemeindevorstand Jährlichen 3000 Mark zu gemeinnützigen Zwecken überwiesen ließ. Die Festheilnehmer hatten sich 9 Uhr in der neuen Schule versammelt und zogen unter Vorantritt der volkstümlichen Capelle des 2. Grenadierregiments nach der königlichen Villa, wofelbst sie punkt 9 Uhr eintrafen. Nachdem das Musikcorps das Kreuzer'sche Lied „Das ist der Tag des Herrn“ vortragen hatte, überreichte der Gemeindevorstand unter den herzlichsten Glückwünschen und unter Dankesworten für die reiche Gnadengabe eine vom Maler Emil Zimmer (Schüler des Prof. Pauwels) in kunstvoller Weise ausgeführte, durch malerische Gruppierungen einzelner hervorragender Punkte des Königl. Besitzthums an der Anordnung verzierte Totivtafel. Ihre Majestäten zeigten sich sichtlich erfreut und ließen sich den genannten Künstler vorstellen. Nach Vortrag der Weber'schen Jubelouvertüre und einem zweistimmigen Gesange an die Landesmutter übergab ein Mädchen der ersten Schulklasse eine von den Schülerinnen derselben angefertigte kostbare Flügeldecke aus Seidenpflüsch, deren Farbe und decorativer Schmuck mit der Wandbelleidung des betreffenden Königl. Zimmers harmonirt. Den Text, der in poetischer Form verfaßten Ansprache hatte Lehrer H. Neber geliefert. Nachdem brachten die Schülerinnen des Pastor Michael'schen Pensionats eine Anzahl mit allegorischen Figuren besetzter Handtücher, die Mädchen der höheren Töchterschule von Frau Sammerl aber drei Blumenkörbe und ein Maskarabouquet als Symbole der vier Jahreszeiten als Festgaben dar. Einige Instrumental- und Gesangsvorträge bildeten den Schluß des Programms. Sr. Majestät der König dankte in huldvollster Weise für die dargebrachte Ovation und versicherte, daß er nicht seiner hohen Gemahlin in dem Strehlener Heim jederzeit glückliche Stunden verleiht habe. Ihre Majestät die Königin, Allerhöchstwelche erst kurz vorher von der Reise aus Süddeutschland zurückgekehrt war, unterhielt sich mit der anwesenden Kinderbesuche in der leutseligsten Weise und ließ dieselbe mit Chocolade und Badewert erquicken.

Dresden. Vor der III. Strafkammer des Königl. Landgerichts erschien am Dienstag zunächst der am 3. Juni 1858 zu Porschdorf bei Schandau geborene, wegen Verleumdung, Widerstandes u. vorbestrafter Handarbeiter und Steinbrecher Friedrich Theodor Müller unter der Anklage des einfachen Diebstahls. Am Vormittag des 4. April d. J. kam der Wirtschaftsgeselle Heinrich Worn aus Porschdorf nach Schandau, um bei dem dortigen Vorschuhvereine Geld zu erheben. Worn hatte von zu Hause einen Fünzigmarktschein und ein einziges Silbergeld mitgenommen und von dem genannten Vereine 170 Mark ausbezahlt erhalten. Von diesem Gelde hatte Worn einen Hundert- und einen Fünzigmarktschein in einen Briefumschlag gelegt und denselben in die Brusttasche seines Rockes gesteckt. Außerdem führte Worn eine Cylinderuhr nebst Kette im Werthe von 25 Mark bei sich. Er besuchte mehrere Restaurationen in Schandau und traf in einer derselben mit dem Angeklagten zusammen. Als der Zeuge Worn für Müller die Sache mitgetheilt, sah der Angeklagte nicht nur den Inhalt des Portemonnaies Worn's, sondern er erlangte auch Kenntniß von dem Inhalte des Briefumschlages. Worn war am Abend ziemlich angetrunken; er hatte den Tag über für sich und den Angeklagten mehr als 10 Mark verausgabt, plante eine Reise nach Bodenbach und hatte Müller hierzu eingeladen, welcher die Einladung auch annahm. Beide begaben sich deshalb nach dem Bahnhof in Schandau. Der Zeuge Worn schloß daselbst ein und ließ ihm während des Schlafes sein Geldtäschchen mit Inhalt abhandeln gekommen. Müller weckte seinen Begleiter erst, nachdem der Zug abgefahren war und vertlich hierauf mit demselben den Bahnhof. Auf dem Wege fiel Worn zu Boden, wobei er auch seiner Uhr nebst Kette u. verlustig ging. Der Angeklagte, welcher den Zeugen damals aufgehoben hat, ist, ohne sich nachher um denselben zu kümmern, nach Porschdorf gegangen und am nächsten Tage nach Bodenbach gefahren. Müller ist nun beschuldigt, an jenem Abend dem genannten Zeugen, dessen Cylinderuhr nebst Kette im Werthe von 25 Mk., ferner einen Hundert- und einen Fünzigmarktschein, sowie ein Portemonnaie mit 60 Mark baarem Gelde gestohlen zu haben. Nach den Ergebnissen der Beweisaufnahme gelangte die Kammer zu der vollen richterlichen Ueberzeugung, daß Müller dem Zeugen Worn ein Geldtäschchen mit mindestens 80 Mark Inhalt und außerdem dessen Cylinderuhr im Werthe von 25 Mark in diebischer Absicht genommen hat. Als eine dem Grabe der Verführung entsprechende

Abhandlung wurde eine 8 monatige Gefängnißstrafe erachtet, der Angeklagte auch auf die Dauer von 2 Jahren der bürgerlichen Ehrenrechte für verlustig erklärt. (Dr. Anz.)

Am Mittwoch wurde in der Specktrichmühle im Rabenauer Grunde eine Forelle von außergewöhnlicher Größe — 4 Pfund schwer — gefangen. Die Forelle befindet sich in einem Fischhälter daselbst zu Jedermanns Ansicht.

Der Polizei-Registrator Horst in Meissen hatte sich von seinen nächsten Verwandten in widerrechtlicher Weise Gelder zu verschaffen gewußt und dies durch Fälschung eines Sparcassenbuches zu decken gesucht. Als in dem betreffenden Sparcassen-Buche die Zinsen eingetragen werden sollten, wurde der Betrug entdeckt. H. wurde sofort verhaftet und an die zuständige Behörde abgeliefert.

Am Dienstag schlug der Blitz in ein Feld bei Chemnitz, auf welchem eine Anzahl Leute mit Kartoffelhacken beschäftigt war. Von diesen Leuten sind sechs vom Blitze betäubt worden und stürzten nieder, gelangten aber bald wieder zum Bewußtsein. Der Besitzer des Feldes hielt mit einem Pferde in der Nähe jener Stelle, an welcher der Blitz einschlug, wodurch das Pferd gelähmt worden ist und steif liegen blieb. Vermuthlich muß das Thier getödtet werden.

Vom Kgl. Landgerichte in Leipzig wurde am Montag der Lederhändler Wilhelm Demansky aus Pleß in Oberschlesien wegen vorsätzlicher Zuwiderhandlung gegen § 121 des R.-St.-G.-B. zu 1 Jahr 6 Monaten verurtheilt. Demansky war von der Polizeibehörde zu Myslowitz zeitweilig zu Gefangenen-Transporten verwendet worden und hatte einen am 24. Dec. v. J. von der genannten Behörde in Kralau aufgegriffenen, von der französischen Regierung verfolgten französischen Staatsangehörigen Namens Anton von Fehner-Wojtkiewicz über Breslau, Halle, Kassel, Trier und Metz nach Pagny in Frankreich abzuliefern. Der Instruction zuwider war Demansky nicht allein von der Tour abgewichen, indem er anstatt über Halle über Leipzig fuhr, sondern er hatte hier auch den Gefangenen während der Nacht nicht der Behörde zur Verwahrung übergeben, sondern mit demselben in einem Hotel übernachtet, aus welchem der Gefangene am anderen Morgen geflüchtet war. Das Verhalten Demansky's wurde als vorsätzliche Beförderung der Entweichung eines Gefangenen angesehen.

In Niederdorf bei Stollberg ist am Sonnabend Abend, während Getreide abgeladen wurde, aus einem Gestrauch eine Kreuzotter an den Hals eines dort ruhig stehenden und auf dem Boden herum schnuppernden Pferdes gesprungen und hat sich dort so eingebissen, daß der dasige Schmied sie mit einer Zange herausziehen mußte. Auf dem Wege zum Thierarzt fiel das Pferd, dessen Hals stark angeschwollen war, todt nieder.

Ein außerordentlich seltener Unglücksfall ereignete sich am Montag Nachmittag in der 5. Stunde auf der Eisenbahn zwischen Zwickau und Neumark: ein Blitzstrahl traf den die letzte Bremse eines Zwickauer Güterzugs bedienenden Schaffner Stadelmann aus Hof während der Fahrt. Der anscheinend schwer Verletzte wurde dem Kreiskrankenspital in Zwickau zugeführt. Niemand vermag sich zu entsinnen, daß auf den sächsischen Bahnen sich jemals ein ähnlicher Fall ereignet habe.

An einer öffentlichen Kassenstelle in Zwickau wurde das Falsificat eines Zwanzigpfennigstückes mit der Jahreszahl 1875 und dem Münzzeichen C veranlagt.

In Elsterberg werden jetzt von dem Fabrikanten Fr. Borwieger seidene Tücher hergestellt mit dem in Größe von 15 Centm. eingewebten Brustbild König Albert's, welches sehr wohl gelungen sein soll. Eine größere Firma hat bereits mehrere Hunderte solcher Tücher bestellt.

Auf der Bahnstrecke von Mehltheuer nach Pausa fand am 4. d. M. früh der Bahnmeister auf seinem Revisionsgange in der Nähe von Vernsgrün eine Menge Kieselsteine (40 Stück) auf dem Gleise liegen; dieselben waren auf ganz berechnete Weise und zwar so, daß zuerst kleine kamen und dann nach und nach immer größere folgten, auf das Gleis gelegt worden, so daß nach dem Aussprüche von Sachverständigen eine Entgleisung sehr leicht möglich gewesen wäre.

Am Sonntag Abend gegen 9 Uhr wurde in Zittau eine interessante Himmelserscheinung beobachtet. Aus einer lichten Gewitterwolke kam eine Feuerkugel von grünlich-gelber Färbung mit einem strahlender Schweif hervor, in der Richtung von Südost nach Nordwest. Die Erscheinung zerplatzte ohne hörbares Geräusch nach einer Zeitdauer von einigen Sekunden, während die Kugel eine ziemliche Strecke des Horizonts durchlaufen hatte.

Baugen. Am 8. Juni Nachmittags wurde der wegen Ermordung des Haus- und Feldbesizers Lust in Altein am 12. Mai d. J. vom dasigen Schwurgerichte zum Tode verurtheilte Schuhmacher und Handarbeiter Gustav Grüllich in seiner Zelle erhängt aufgefunden. Mittelst eines von seiner Jacke los-

gelösten Streifens hatte er die That vollführt und sich so noch vor Bestätigung des Todesurtheils der Strafe des irdischen Richters entzogen.

Bayern. In Kempten wurde am 3. Juni nach dreitägiger Verhandlung der große Bierbrauer-Proceß vor der Strafkammer des Königl. Landgerichts Kempten zu Ende geführt. Es waren 27 Bierbrauer wegen Vergehens gegen § 10 Ziffer 1 und 2 des Nahrungsmittelgesetzes und wegen Uebertretung des bayerischen Malzaufsichtsgesetzes, dann zehn Kaufleute wegen Vergehens der Hilfeleistung und bezw. Begünstigung hierzu angeklagt. Die Bierbrauer hatten in verschiedenen Zeiträumen zur Bierbereitung mehr oder minder große Quantitäten Süßholz, Sassafras, doppelt-schwefelsauren Kalk, doppeltkohlen-saures Natrium, Bier-Couleur, Moussirpulver u. verwendet; die mitangeklagten Kaufleute hatten jene Stoffe geliefert. Die Bierbrauer wurden theils zu Gefängnißstrafen von acht Tagen bis zu zwei Monaten, theils zu mehr oder minder hohen Geldstrafen verurtheilt, desgleichen die mitangeklagten Kaufleute.

Frankreich. Durch einen Treppeneinsturz im Justizgebäude zu Thiers wurden 24 Personen getödtet und 164 verwundet, darunter 11 schwer.

Vermischtes.

In Weissenfels gerieth am Dienstag Nachmittag das als Kasernement für 60 Mann der ersten Schwadron des Thüringischen Husarenregiments Nr. 12 mit 56 Pferden dienende Steinbach'sche Haus in der auf dem Kleinberge gelegenen Bergstraße in Brand. Trotz des schnellen Umsichgreifens des Feuers gelang es, die Pferde sämmtlich zu retten und demnächst die Utensilien und Ausrüstungsgegenstände der Mannschaften in Sicherheit zu bringen. Das Feuer, welches auf dem Boden des Hauses, auf welchem Feuerwörter lagerten, ausgebrochen ist, war um 3 Uhr Nacht noch nicht gelöscht, weil die Löschung durch Wassermangel verzögert wurde.

Dem Karlsbader Stadtrath liegt derzeit ein Vorschlag zur Erwägung vor, wie die Cursfrequenz in Karlsbad gehoben werden soll. Es werden jährlich circa 2 Millionen Flaschen Karlsbader Sprudel versendet, so daß man annehmen kann, daß ungefähr 60000 Personen die Karlsbader Kur in ihrer Heimath gebrauchen. Nun wird vorgeschlagen, daß in Zukunft keine einzige Flasche mehr zur Verschwendung gelangen solle. Die Folgen davon wären, wie die besagten Karlsbader meinen, einfach die: von den 60000 Personen, welche den Sprudel nicht zu Hause zu trinken bekommen, würden 50000 allerdings nicht nach Karlsbad kommen. Aber 10000 würden sicherlich die weltberühmten Thermen aufsuchen und deshalb werde die jährliche Cursfrequenz um wenigstens 10000 Personen steigen, was per Kopf 6 Gulden für Kur- und Musiktage gerechnet, allein einen Betrag von 60000 Gulden ergeben würde, ungeachtet der übrigen Einnahmen, welche der Bevölkerung zu Gute kämen. Die Herren Karlsbader scheinen aber bei ihrer Rechnung nicht an die Existenz von Fabriken künstlicher Mineralwässer gedacht zu haben.

Im Verlag von C. Dünhaupt in Görlitz ist ein „Führer durch die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung“ daselbst erschienen, dem Pläne der Stadt und der Ausstellung beigegeben sind. Allen, die diese reichhaltige Ausstellung besuchen wollen, ist ein vorheriges Studium dieses übersichtlichen, sauberen Führers — Preis 50 Pf. — zu empfehlen.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Schandau.

Heute Sonnabend Vorm. 10 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier.

Am 2. Sonntag n. Trinit. Vormittagstext: Luc. 14, 16—24. Nachmittags 1 Uhr Unterredung mit der confirmirten weiblichen Jugend.

Getraut: G. W. Renne, Wagenschreiber an der K. S. Staatsbahn hier, mit A. Scholze aus Ebersdorf b. Löbau.

Nachrichten vom Königl. Standesamte Schandau.

Geboren: Dem Steinbr. K. S. Pöschel in Schmilla ein S. — Dem Steinbr. K. S. Ehrlich in Schmilla ein weibl. Zwillingpaar. — Dem Restaurateur G. W. Pfah hier ein S. — Dem Schiffmann K. S. Friebe hier eine Z. — Dem Garten-nahrungsbefizer K. S. F. Nischertling in Wendischfähre eine Z. — Hierüber auferhebl. ein K. hier.

Eheschließungen: Der Wagenschreiber b. d. K. S. Staatsbahn G. W. Renne hier mit A. Scholze in Klein-hennersdorf. — Der Schiffshaupter K. A. Gerber hier mit C. K. verw. Liebenthal geb. Richter daselbst.

Gestorben: Der Kutscher P. Kölle in Dresden, 3. J. hier, 29 J. 11 M. 14 T. alt. — Karl Ernst, der led. Handarb. K. A. Kühnel in Postelwitz auferhebl. S., 17 T. alt. — E. Pauline, des Schiffers K. S. Kölle in Schmilla ehel. Z., 6 M. 11 T. alt. — Des Restaurat. G. W. Pfah hier ehel. S., 1 T. alt. (ohne Vornamen verstorben).

Kirchliche Nachrichten von Königstein.

Sonnabend, den 13. Juni hält Herr Diac. Kösel Beichte und Abendmahl.

Am 2. Sonntag nach Trin. predigt vormittags Herr Past. emer. Dr. Schüg. — Nachmittags Rastischmunderredung.

Das Wochenamt hat Herr Diac. Kösel.

Geboren: Ein Sohn: G. W. A. Müller, Geschäftsauss. in Gütten. — G. E. Jähnichen, Schiffmann in Waltersdorf. Getraut: F. H. Gnuß, Dachbeder in Hauswalde bei Pulsnitz, mit A. G. geb. Krämer, verw. Pauf hier. — F. C. Hauschild, Güterbodenarbeiter hier, mit W. M. Unger, Köchin in Dresden.

Gestorben: Johanne Juliane Zwahr hier, 71 J. 25 T. alt. — Anna Bertha Gräfe hier, 21 J. 7 M. 1 T. alt. — Elsa Vina Köhler hier, 2 M. 4 T. alt. — Odwin Paul Richter auf Ebenreit, 2 J. 5 M. alt.

La d u n g.

Der Steinbrecher **Otto Friedrich Krause**, 16 Jahre alt, aus Postelwitz, dessen Aufenthalt unbekannt ist, und welchem zur Last gelegt wird sich des Betrugs schuldig gemacht zu haben, Vergehen gegen § 263 des Strafgesetzbuchs, wird auf Anordnung des königlichen Amtsgerichts hier selbst auf **Dienstag, den 28. Juli 1885**, Vormittags 9 Uhr vor das königliche Schöffengericht zu Schandau zur Hauptverhandlung geladen. Auch bei unentschuldigtem Ausbleiben wird zur Hauptverhandlung geschritten werden.
Schandau, am 8. Juni 1885.

Der Königliche Amtsanwalt. Gülde.

Vom Reichsgesetzblatte ist das 14. bis 20. Stück erschienen, enthaltend: Gesetz, betreffend die Steuervergütung für Zucker, sowie die Verlängerung der Frist für die Entrichtung der im Betriebsjahre 1884/85 kreditirten Nebensteuer. Vom 13. Mai 1885. — Bekanntmachung, betreffend eine Abänderung des Verzeichnisses der gewerblichen Anlagen, welche einer besonderen Genehmigung bedürfen. Vom 24. April 1885. — Gesetz, betreffend die Abänderung des Zolltarifgesetzes vom 15. Juli 1879. Vom 22. Mai 1885. — Bekanntmachung, betreffend die Einlösung der Banknoten der Kommerzbank in Lübeck. Vom 18. Mai 1885. — Gesetz, betreffend die Abänderung des Zollvereinigungsvertrages vom 8. Juli 1867. Vom 27. Mai 1885. — Bekanntmachung, betreffend die Redaktion des Zolltarifgesetzes. Vom 24. Mai 1885. — Gesetz, betreffend die Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushalts-Etat für das Etatsjahr 1885/86. Vom 23. Mai 1885. — Gesetz über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung. Vom 28. Mai 1885. — Gesetz, betreffend den Schutz des zur Anfertigung von Reichskassenscheinen verwendeten Papiers gegen unbefugte Nachahmung. Vom 26. Mai 1885. — Konvention mit dem Königreich Madagaskar. Vom 15. Mai 1883 und liegen zu Jedermanns Einsicht in hiesiger Ratokanzlei aus.
Schandau, am 9. Juni 1885.

Der Stadtrat. Vrgmstr. Zimmel.

In Gemäßheit § 24 des Gesetzes vom 3. December 1868, die Wahlen für den Landtag betr., ist im Laufe des Monats Juni eine Revision der Landtagswahlliste vorzunehmen.

Wir machen hiermit darauf, sowie daß jeder Beteiligte von dieser Liste, soweit sie ihn angeht, Einsicht nehmen kann und Einsprüche gegen deren Inhalt bis zum Ende des siebenten Tages nach dem Abdrucke des Wahlauschreibens in der Leipziger Zeitung erhoben werden können, aufmerksam und bemerken dabei, daß nach Ablauf dieser Frist erhobene Einsprüche unbeachtet zu bleiben haben, auch in der Liste nicht eingetragene Personen sich an der Wahl nicht beteiligen können.

Schandau, am 12. Juni 1885.

Der Stadtrat. Vrgmstr. Zimmel.

Versteigerung.

Montag, den 15. Juni 1885,
Nachmittags 5 Uhr

sollen zwei zum Nachlasse des verstorbenen Schiffseigners **Friedrich Wilhelm Hönel sen.** von hier gehörige Elbfahrzeuge, eine **Sille** von 1703 Zoll-Centner Tragfähigkeit, (Schiffspatent No. 476) mit Nummer 344 versehen, ein **Zollkahn** von 272 Zoll-Centner Tragfähigkeit, mit Nummer 415 versehen, (Patent No. 546) durch Herrn Lokaltichter **Roose** hier an der Elbe in der Nähe der Fähre an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden, wozu Bietungslustige hiermit eingeladen werden.

Königliches Amtsgericht Königstein,
am 9. Juni 1885.
Brunft.

Bekanntmachung.

Den 16. und 17. Juni d. J.

jeden Tag von Vormittags 10 Uhr an,

sollen folgende im **Hohnsteiner** Forstreviere aufbereitete Hölzer, als:

Dienstag, den 16. Juni,

im Gasthose zum „**Tiefen Grunde**“ unter **Nathmannsdorf**:

737 Stück Sparren,	10,2 u. 11,2 m lang,	12—20 cm Mittenstärke,	
1 „ pappelnes Klotz,	4,5 „ „	16—22 „ Oberstärke,	
1 „ „	„ „	23—29 „ „	
1 „ birkenes Krummholz,	4,5 „ „	16—22 „ „	
16 „ birkenes Klotz,	3,5 u. 4,5 „ „	15—22 „ „	
86 „ rothbuche „	3,5 „ 4,5 „ „	16—34 „ „	
20 „ „ Schricke,	5,10 „ „	14 „ Mittenstärke,	
205 „ kieferne Stempelhölzer	2,00 „ „	11—16 „ Oberstärke,	
1459 „ fichtene „	2,00 „ „	11—18 „ „	
578 „ weiche Klotz,	3,0, 3,5, 4,0 u. 4,5 „ „	11—17 „ „	
3805 „ „	3,5 „ 4,5 „ „	16—53 „ „	
22 „ „	5,10 „ „	23—43 „ Mittenstärke	
37 „ „	5,70 „ „	23—43 „ „	
1 „ „	5,60 „ „	16—22 „ „	
4 „ „	6,80 „ „	37—44 „ „	
826 „ Leiterbäume,	6,8 u. 8,4 „ „	7—12 „ Oberstärke,	
450 „ Baumstäbe,	4,0 „ „	6—8 „ „	
3 rm buchene Ruchschichte,			
15 „ fichtene Schleifrollen,			
9,50 Hdt. Reisstangen,	3,0, 4,0 u. 5,0 „ „	3—4 „ Unterstärke,	
13,00 „ Weinpfähle,	2,30 „ „	2—4 „ Oberstärke,	

Mittwoch, den 17. Juni:

im Gasthose zur „**Sächsischen Schweiz**“ in **Hohnstein**:

20 rm harte und 69 rm weiche Brennholz,	
25 „ „ 128 „ „ Brennrollen,	
15 „ „ 256 „ „ Brennäste,	
2,50 Wldrt. hartes und 5,00 Wldrt. weiches Brennreisig,	

einzelu und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Creditüberschreitungen sind unzulässig.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an die mitunterzeichnete Revierverwaltung zu **Hohnstein** zu wenden, oder auch ohne Weiteres in die genannten Waldorte zu begeben.

Forstrentamt Schandau und Forstrevierverwaltung Hohnstein,
am 1. Juni 1885.

Löwe.

Whistling.

Das mir eigenthümlich zugehörige **Hausgrundstück** mit **Nebengebäude No. 175**, auf hiesiger **Badstraße** gelegen, ist unter günstigen Bedingungen billig zu **verkaufen**. Auch ist daselbst eine **geräumige Wohnung** mit **Baden** und **Werkstätte** sofort zu **vermieten**. Das Nähere ist zu erfahren bei **C. H. Klemmer** in Postelwitz.

Neue Malta-Kartoffeln,
à 16 s empfiehlt **E. Hofmann, Markt.**

ff. Speisefartoffeln,

groß, für gutes Kochen garantiert, à Schfl. 4 Mt. 25 Pf., beögl. einige 20 Schfl. à 3 Mark 50 Pf.

Heringe,

zart und wohlschmeckend, à Schock 3 Mt., sowie **Prima Limburger Käse,** à Pfd. 50 Pf., im Ganzen entsprechend billiger, empfiehlt

E. Pfau, Poststraße.

Zwei wenig gebrauchte

Fauteuils

stehen zum Verkauf. Zu erfragen bei **Hrn. Max Scherz.**



Zuchtkühe,

junge, hochtragende und mit Kälbern sind zu verkaufen bei **Ernst Klare** in Mitteldorf.

Achtung!

starke Köpfe, empfiehlt die **Kopfsalat, Gärtnerei zu Krippen.** Handelsleute erhalten guten Rabatt.

Feinste

Holsteinsche Tafel-Butter,

ungefalscht, das Pfund zu 1 Mark empfiehlt

C. A. Zeitschel.

Veilchen-Abfall-Seife

Rosen-Abfall-Seife

in ganz vorzüglicher Qualität per Paket (3 Stück) 40 Pf. bei **Apotheker Back.**

Birkenbalsamseife

von **Bergmann & Co.** in Dresden

ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Composition die **einzigste medizinische Seife**, welche **sofort** alle **Hautunreinlichkeiten, Witzesser, Finnen, Rötze des Gesichts und der Hände** beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei **Apotheker Back.**

Das Lampert'sche Heilpflaster

STEMPEL benimmt auf der Stelle Schmerzen und

lindert alle **Beulen** und **Eiterungen**. Vortrefflich anzuwenden bei **Bräune, Husten, Reizen, Kreuz- und Gelenkschmerz, ver-**

DEPONT hütet wildes **Fleisch** und **Entzündungen**. Tausendfach bewährt bei **erfrorenen Gliedern, bösen**

Fingern und **Frostbeulen**, bestes **Wagenpflaster**. Eine Probe gemacht, überzeugt, daß **Besserung** sogleich eintritt. **Echtes Lampert's Pflaster** in Originalboxen

mit der **Gebrauchsanweisung** und **nebigem Stempel** à 25 und 50 Pf. vorräthig in den **Apotheken zu**

Schandau — Sebnitz — Neustadt — Stolpen — Hohnstein.

TECHNICUM

MITTWEIDA — (Sachsen).

Maschinenbauschule.

Kirschenverpachtung.

Die diesjährigen bahnhoflichen Kirschnutzungen von:

- A. 50 Bäumen am Dorfe **Krippen** Station Nr. 205 und an der Zufuhrstraße auf Haltestelle **Krippen**, Station Nr. 210 bis 214,
- B. 34 größeren und 130 kleineren Bäumen am Bahnhofe **Schandau**,
- C. 40 Bäumen oberhalb Haltestelle **Rathen** bei Posten 17 und auf Haltestelle **Rathen**, Station Nr. 324 bis 344,
- D. 139 Bäumen oberhalb Haltestelle **Heidenau**, Station Nr. 475 bis 479,
- E. 180 Bäumen vom Uebergange des **Heidenauer** Wirthschaftsweges, Station Nr. 495 bis zum Uebergange des **Mügelu-Dohnauer** Communicationsweges, Station Nr. 503
- F. den Bäumen von Station **Mügelu** bis zum Uebergange des **Sporbitz-Lugaer** Communicationsweges, Station Nr. 510 bis 525,
- G. 6 Bäumen am **Niedersiedlich-Lochwitz** Communicationswege,
- H. 10 Bäumen am Uebergange des **Gruna-Reicker** Communicationsweges

sollen meistbietend verpachtet werden und wollen Pachtlustige ihre Gebote schriftlich und portofrei bis 15. dieses Monats an unterzeichnetes Bureau einsenden.

Die näheren Bedingungen sind bei den Bahnmeistern **Hönig** in **Krippen**, **Berger** in **Königstein**, **Müller** in **Pirna** und **Dehne** in **Mügelu** einzusehen.

Dresden-A., am 8. Juni 1885.

Königl. Abtheilungs-Ingenieur-Bureau.

4% tilgbare Darlehne in baarem Gelde an landwirthschaftliche Grundbesitzer und Gemeinden — ohne Abzug für Coursverlust — gewährt der **Landwirthschaftliche Creditverein im Königreiche Sachsen.** Die Beschaffung solcher Darlehne wie den Verkauf der mündelmäßigen Pfand- und Creditbriefe des Vereins vermittelt Kaufmann **Kretzschmar**, Kaufmann **Böhme** in Schandau und Unt. besitzer **Grahl** in Waltersdorf.



Karl Riesel's Gesellschaftsreisen. Sommer 1885.



Paris-Brüssel-Antwerpen.
(Welt-Ausstellung.)
16 Tage. Mt. 550. 15. Juni
(auch Juli und August).

Kopenhagen, Kjöbenhavn nach Schweden.
16 Tage. Mt. 280 15. u. 29. Juni
(auch Juli u. August).

Dänemark-Schweden-Norwegen.
Nordcap.
26 Tage Mt. 1200. 6. Juli.

Auskunft in allen Reisefragen. Hotel-Coupons für 350 der besten Hotels. (Preis pro Tag 8 Mark.) Zusammenstellung combinirbarer Rundreisebillets. Programm gratis durch die Expedition dieser Zeitung und durch **Karl Riesel's Reise-Contor, Berlin** — **Central-Hôtel.** à 50/6 B.

Empfehle mein großes Lager der neuesten, garnirten und ungarirten **Strohüte** für Herren, Damen und Kinder.

Tricot-Tailen für Damen.

Reinwollene Tricotagen für Herren und Damen.

Seidene Handschuhe in allen Farben, 4 Knopf lang, von 1 Mark an.

Weisse Gardinen i. a. Breiten. **Tisch-, Kommoden-, Nähtisch- und Sophadecken, Bettvorlagen, Tournüren, Corsets** in allen Weiten.

Neuheiten in **Turner-Cravatten**, gefesslich geschützte **Facons**, besonders zum bevorstehenden deutschen Turnfeste in Dresden, desgl. schön gestickte **Turner-Gürtel** und Anderes mehr zu billigsten festen Preisen.

Max Schulze.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migraine, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magenbrücken, Magensäure, Ekropheln bei Kindern, Würmer und Säuren mit Abführung. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Beseitigen sogleich Fieberhige und Bösartigkeit jeder Krankheit. Bei belegter Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. Zu haben bei Herrn Apotheker **Back** in Schandau à Fl. 50 und 80 s.

Festung Königstein.

Dienstag, den 16. Juni a. c.

findet bei günstiger Witterung auf Festung Königstein

Militär-Concert

statt. Beginn Nachmittags 5 Uhr. Gesamt-Entree 50 Pfg. pro Person.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Zesler & S. Zeuner in Schandau.
(Hierzu eine Beilage.)

Neue Bettfedern

nur eine Mark. Diese Bettfedern sind ganz neu und geschliffen (gerissen), für alle Arten Betten vorzüglich geeignet, ersezen in jeder Hinsicht weisse theuere Bettfedern, nur so lange der Vorrath reicht ein Pfund bloß eine Mark. Zu haben nur bei **J. Krassa**, Bettfedernhandlung, Prag, Smichow, Böhmen. Versende jedes Quantum nur gegen Postnachsnahme.

Für Beamte passend!

Fremdliche, gesunde Etage, mit allem Zubehör und Garten, **Hohnsteinerstraße 76.** Näheres bei **Aug. Noack.**

Die Dachwohnung

in meinem Hause, Poststraße, ist zu vermieten und vom 1. Juli an zu beziehen.

Gustav Hanschild, Tapezierer.



Von heute Sonnabend früh an werden bei Unterzeichnetem

zwei trichinenfreie Schweine verpfundet, à Pfd 60 Pf.

Fr. Schmidt, Sattler.

Ein Mädchen,

welches sich jeder häuslichen Arbeit unterzieht und gute Atteste aufzuweisen hat, findet **Stellung** zum 15. d. oder 1. Juli. Wo? sagt die Expedition der Elbzeitung.

Gefunden

wurde am ersten Pfingstfeiertag am Lichtenhainer Wasserfall ein

Geldtäschchen mit Inhalt.

Der Verlustträger kann sich melden beim Gemeindevorstand **Wustmann** in **Lichtenhain.**

Am vergangenen Sonntag, den 7. d., früh wurde auf der Ruhstallstraße von **Rämisch's** Schankwirthschaft bis Schandau ein **Herrenumschlagetuch** gefunden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann selbiges gegen Erstattung der Insertionsgebühren zurückerhalten im Hause Nr. 5 in **Ottendorf** bei **Sebnitz.**

Verloren auf dem Wege von Postelwitz nach Villa Quisijana eine **Uhr** mit **goldener Kette** und **Medaillon**; abzugeben gegen gute Belohnung.

W. Gaster Koch.
Quisijana.

Ein Siegelring,

mit **Almandin**, worin ein Wappen eingeschliffen, ist gefunden worden.

Georg Schwenke.

Ein breiter mattgoldner Ring mit **blauem Stein** ist am Mittwoch auf dem Wege von der Steinburg durch die Lindengasse nach dem Markte **verloren** worden. Gegen sehr gute Belohnung abzugeben in der Expedition d. Bl.

Gasthof

Rathmannsdorfer Höhe,

20 Minuten von Schandau entfernt, empfiehlt dem geehrten Publikum seine Localitäten mit schattigem **Milchgarten** und den Aussichtsturm, von wo aus man eine herrliche Rundschau genießt, einer gefälligen **Penningung.** Gute Speisen und Getränke.

Hochachtungsvoll **E. Meisel.**

Schützenhaus Schandau.

Morgen Sonntag, den 14. Juni

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **W. Plass.**

Erbgericht Postelwitz.

Sonnabend, den 13. Juni

großes humoristisches

Gesangs-Concert,

gegeben von der **Elbthal Gesangs-Gesellschaft** mit **Komikern.**

Anfang Abends 8 Uhr. Es ladet zu einem gemüthlichen Abend ergebenst ein **Sturm.**

Sonntag, den 14. Juni

im **Gasthof z. d. 3 Fichten** in **Reinhardsdorf**

Lobetanz,

(starkbesetztes Orchester),

wozu mit selbstgebackenem **Buchen, Kaffee** und **ff. Bodenbacher** einladet **W. Preusser.**

Feuilleton.

Ungefühnt.

Original-Roman von D. Bach.

(Nachdruck verboten.)

Das eben ist der Fluch der bösen That,
Dass sie fortzeugend Böses muß gebären.

Fr. v. Schiller.

1. Kapitel.

Die ganze Natur schien im Aufruhr zu sein.

Die grauen gewitterschweren Wolken ballten sich zu phantastischen Gebilden am Horizonte zusammen, um sich gleich darauf in einem wolkenbruchartigen Regen auf die Erde zu ergießen.

Die Wipfel der alten Linden- und Eichenbäume beugten sich unter der Last des Sturmes, der sie zu erschüttern, ja zu brechen drohte und dazwischen zuckten Blitze auf, die die ganze Landschaft wie in ein Feuermeer tauchten.

Einzelne Vögel huschten schüchtern und scheu von Baum zu Baum und lockten die noch auf der Wanderung begriffenen Weibchen und Junge durch einen leisen Ruf in's sichere Nest; die Käfer schwirrten ängstlich in den dicken Federn umher, und das Vögelchen, welches mitten durch den prächtigen, weit ausgedehnten Wald fliehet und den Bäumen und Gesträuchen ihre herrliche Frische verleiht, schwoft höher und höher an, so daß es fast seinen harmlos idyllischen Character verlor.

Blitz und Schlag folgten sich in kurzen, kaum Sekundenlangen Zwischenräumen und das Echo gab rech-unheimlich die furchtbar heftigen Donnerschläge zurück.

Im Schlosse, welches sich dicht hinter dem Walde auf einer Anhöhe erhebt, waren alle Fenster bis auf ein breites Balconfenster geschlossen, und an diesem lehnte eine schlanke Frauengestalt, deren elastische Formen, von Zeit zu Zeit vom aufzuckenden Strahle des Blitzes getroffen, wie ein helles Bild auf dunklem Grunde erschienen, um gleich darauf wieder in der herrschenden Dunkelheit zu verschwinden.

Ein weißes, leichtes Gewand umhüllte die Dame, die zwar nicht mehr in der ersten Blüthe der Jugend stand, dennoch aber vollendet schön genannt zu werden verdiente.

Das bleiche, edel geschnittene Gesicht war von lichtbraunem, dichtem Haar, das sich in weichen Wellen um die weiße Stirn legte, beschattet; große, dunkle Augen, von langen Wimpern umgeben, starrten augenblicklich mit einem seltsamen, halb finstern, halb trostigen Ausdruck in das Unwetter hinaus; ein herbes Lächeln zuckte um den feinen Mund, während die ganze Haltung der vielleicht achtunddreißigjährigen Frau etwas Hochmüthiges hatte.

Wieder zuckte ein Blitzstrahl auf, dem ein gewaltiger Schlag folgte, allein nicht der leiseste Schreck machte sich bei der Schloßherrin, der Gräfin Theodore von Wöllinghaus, geltend, — aber plötzlich beugte sie sich weit über die Ballustrade hinweg; ihre Augen schienen sich zu erweitern; alle Sinne sind gespannt; die weißen Hände, die schneeweiß und zart aus dem Spitzengewebe hervorstehen, pressen sich unwillkürlich auf die schwer athmende Brust; eine Sorge, eine unausgesprochene Angst malt sich in dem noch bleicher gewordenen Antlitze.

Das leise Geräusch, welches die Gräfin inmitten des Donners gehört, welches sie erschreckt hat, kommt näher und näher; das Knirschen von Rädern in dem feuchten Sande ist nicht mehr zu verkennen und ehe noch die Dame sich eines klaren Gedankens bewußt geworden, hält dicht vor dem Schlosse ein leichter Jagdwagen; eine ängstliche Stimme, die am Portal Einlaß, Beistand begehrt, wird laut; der Portier eilt mit mehreren Dienern herbei und gleich darauf erschallt eine helle Glocke durch's Schloß, zum Beweise, daß ein Gast, der nicht gut abzuweisen ist, Einlaß begehrt.

Gräfin Theodore war der kleinen Scene am Eingang des Schlosses mit schiefer Aufmerksamkeit gefolgt.

Ihre Augen schienen das Dunkel, welches noch immer herrschte, trotzdem die Nacht noch nicht herangebrochen war, durchbrechen zu wollen, aber es gelang ihr nicht, die Untenstehenden zu erkennen.

Sie sah nur die ängstlichen Bewegungen eines Dieners, der hastig vom Kutschbock gestiegen war und nun heftig gesticulirend auf den Insassen des Wagens deutete, während die Dienerschaft des Schlosses unschlüssig dabei stand, ohne die gewünschte Hilfe zu leisten.

Auf ein leises Klopfen an die Thür verließ sie rasch den Balkon.

Der ängstliche Ausdruck in ihrem Gesichte verschwand, um einem eigekalten und stolzen zu weichen; ihre Gestalt hob sich, und den Kopf zurückwerfend, sah sie dem Eintretenden, ihrem Haushofmeister, entgegen, als er mit devoter Verneigung, den weißen

Kopf entblößt, das Sammelkäppchen in der Hand, über die Schwelle schritt.

„Gnädigste Gräfin verzeihen, daß ich Ihre Einsamkeit störe“, begann er leise, „es ist ein Unglück passiert, — der Blitz hat einen Reisenden, der unsern Wald passiert, getroffen, und da er zum Glück nur davon betäubt, nicht getödtet ist, so bittet sein Diener um ein paar Stunden Gastfreundschaft. Darf ich die Bitte in Ihrem Namen, gnädigste Gräfin gewähren?“

Sie zuckte die Achseln, ein erleichternder Seufzer hob ihre Brust, als sie frostig erwiderte: „Mein Gemahl liebt es nicht, wenn während seiner Abwesenheit Fremde in's Schloß kommen, — allein, was wird uns übrig bleiben? Bringen Sie den Verletzten in's oberste Gastzimmer, Baumann, und senden Sie den Jäger zu Doctor Meusner in's Dorf. Ich wünsche nicht, daß wir den ungebetenen Gast länger als nöthig ist, hier behalten. So — Sie können gehen.“ schloß sie ihre Rede, „suchen Sie vom Diener den Namen seines Herrn zu erfahren und dann bitten Sie Comtesse Clemence, sich zu mir zu bemühen.“

Sie wandte sich mit einem kurzen Nicken ab, Baumann verließ mit einer ehrerbietigen Verneigung das Zimmer.

Hochaufathmend sank die Gräfin in einen Lehstuhl; ihre schlanken Finger lagen nachlässig in ihrem Schooße; die Augen hingen sinnend am Boden.

„Wann werde ich Herr dieser Empfindung werden?“ flüsterte sie vor sich hin. „Fast achtzehn Jahre sind seit jener Zeit verfloßen und noch immer überflutet mich die Erinnerung, noch immer bin ich nicht im Stande, äußerlich meine Empfindungen zu verbergen, wenn es draußen stürmt, wenn der Donner grollt, die Natur ihre grausamen Rechte geltend macht. Immer und immer durchlebe ich, was ich damals durchlebte; immer wieder fürchte ich den Einfluß, dem ich damals unterlegen. Ich weiß, ich fühle es, daß mir aus jenem Sturme noch andere schlimmere, fürchtbarere Stürme erwachsen werden, und jene Stunde nicht vergessen, nicht vergeben ist. Warum erschreckte mich das Nahen des Wagens so? Er kann es nicht sein, er ist weit, weit weg von hier, ich habe seine Abwesenheit theuer genug erkauf.“

Ihr Gedankengang wurde durch ein erneutes, leises Klopfen unterbrochen.

Gewaltig gelang es ihr, ihren Zügen, die sich bei der Erinnerung an die Vergangenheit merklich ver-düstert hatten, einen gleichgiltigen Ausdruck zu geben, und als jetzt ein junges, reizendes Mädchen herein-hüpfte, lächelte ihr Mund dem holden Kinde entgegen, welches aufgeregt, die Wangen glühend, der Mutter die Hand küßend, rief: „Gott sei Dank, Mama, daß Du mir wieder gestattetest, bei Dir zu sein. Ach, wie habe ich mich bei dem Gewitter geängstigt. Warum, sage es mir, willst Du stets allein sein, wenn es draußen tobt und stürmt? O und hast Du denn schon von dem Unglück gehört, welches passiert ist?“ fragte sie hastig, indem sie die schwarzen Locken, die in reicher Pracht über die Schultern fielen, zurückstrich, „der arme, junge Mann! So jung, so schön, und gerade in unserm Walde mußte das Unheil ihn treffen!“

„So jung, so schön?“ fragte die Gräfin streng. „Wo hast Du denn diese Beobachtungen machen können? Sollte Dich Deine kindliche Neugierde zu dem unpassenden Schritte verleitet haben, Dich dem Fremden zu nähern? Du scheinst vergessen zu haben, Clemence, daß Du kein Kind mehr bist.“

Ein helles Roth, welches die lieblichen Züge der jungen Dame noch verschönte, flog über die Wangen Clemence's.

„Dürfen denn nur Kinder Mitleid mit Unglücklichen und Kranken haben?“ fragte sie naiv. „Ich glaube nicht Unrecht zu thun, wenn ich als Tochter des Hauses dem Fremden Beistand leistete, da Du, Mama, nicht gestört sein wolltest“, setzte sie zögernd hinzu.

Die Stirn der Gräfin verfinsterte sich, ihre Lippen preßten sich zusammen, und ohne auf den Einwand des jungen Mädchens etwas zu erwidern, trat sie auf den Balkon hinaus, um einen Blick in's Freie zu werfen.

Wenige Minuten, eine kurze Viertelstunde hatte hingereicht, um der vorhin so düsteren Landschaft ein anderes Gepräge zu geben.

Die Sonne brach siegreich noch einmal vor ihrem heutigen Verschiden aus dem Wolkenmeer hervor und beleuchtete die feuchten Gräser und Pflanzen, daß sie wie Brillanten strahlten und funkelten.

Einzelne rosenrothe Wölkchen tauchten hervor und ein Stückchen blauer Himmel lächelte wieder neckisch herab, als hätte der noch vor so kurzer Zeit grollende Donner nur sein Spiel getrieben und der Duft, der aus dem nahen Walde hervorströmte, das leise, sanfte Rauschen des Baches, der wohl ein wenig breiter geworden, aber wieder friedlich dahinfließ, verlich der ganzen Natur einen wohlthuenden Zauber.

Clemence war der Mutter auf den Balkon gefolgt; sie steckte ihr rosiges Antlitze so weit wie möglich hinaus in die balsamische Luft, die sie hochaufathmend einzusaugen suchte; ihre braunen Kinderaugen, die klug und gut unter den dunklen, seidenweichen, langen Wimpern hervorstrahlten, versenkten sich in duftige Grän der himmelanstrebenden Bäume, die ihre ehrwürdigen Häupter erfrischt und verjüngt emporstreckten, dann aber, als hätte sie sich nun genügend erquickt und gelabt, wandte sie sich von dem Walde ab, um mit gespannter Aufmerksamkeit ihre Blicke nach der Dorfstraße zu lenken, die sich seitwärts vom Schlosse ins Thal herabsenkte.

Von dort mußte der Arzt, nach dem man gefandt, kommen und das junge Mädchen, welches nach den tadelnden Worten der Mutter nicht mehr den Muth fand, von dem fremden kranken Mann zu sprechen, aber das innigste Mitleid mit ihm empfand, sah der Ankunft des Doctors erwartungsvoll entgegen.

Endlich rollte das Wägelchen des alten Herrn, der ein besonderer Liebling der jüngsten Comtesse Wöllinghaus war, vor das Schloßportal; mit jugendlicher Lebendigkeit, die man dem weißköpfigen Schüler Nestulaps gar nicht mehr zugetraut hätte, sprang Doctor Meusner heraus, zog vor den Damen auf dem Balkon ehrerbietig seinen Hut und verschwand darauf im Innern des Gebäudes.

Clemence wollte sich schleunigst Nachricht über das Befinden des Patienten verschaffen, der, noch immer betäubt, in tiefer Ohnmacht im oberen Stockwerke des Schlosses lag; sie wandte sich mit einer raschen Bewegung zum Fortgehen und hatte auch glücklich die Ausgangstür erreicht, als ein strenges Gebot der Gräfin sie zurückrief.

„Clemence, wirst Du nie lernen, was sich für eine junge Dame Deines Ranges schiekt, — was nicht? Was kümmert Dich der Fremde? Wir haben ihm Obdach gewährt, Doctor Meusner wird seinen Zustand untersuchen, damit ist das Nöthige geschehen. Dein Mitleid mit dem Unbekannten macht Deinem guten, kindlichen Herzen alle Ehre, ist aber in diesem Falle überflüssig. Ah — sieh da Doctor Meusner“, wandte sie sich mit einem gnädigen Kopfnicken an den eintretenden Arzt, dessen leises, bescheidenes Klopfen die beiden Damen überhört hatten, „Sie machen ein bedenkliches Gesicht. Ist Gefahr bei dem Fremden vorhanden? es wäre sehr fatal, wenn er nicht noch heute weiter reisen könnte.“

„Sehr fatal, gnädige Gräfin, — leider aber der Fall“, antwortete der Doctor achselzuckend, indem er der Comtesse, die theilnehmend zu ihm aufblickte, liebevoll zunickte, „der Blitz hat eine vollständig lähmende Wirkung ausgeübt und der junge Herr kann Gott danken, wenn wir ihm das Leben erhalten, aber an einen Transport ist nicht zu denken, — er muß mindestens drei bis vier Tage hier verpflegt werden, ehe wir Weiteres verfügen können. Vielleicht, Frau Gräfin, haben Sie die Gnade, selbst einen Blick auf den Patienten zu werfen, damit Sie sich überzeugen, daß es grausam wäre, ihn einem ungewissen Schicksal zu überlassen; hoffentlich werden meine Mittel an-schlagen und der Baron Felix von Ergau, wie der Diener seinen Gebieter nennt, wird nicht allzulange Ihre Gastfreundschaft, Frau Gräfin, in Anspruch nehmen müssen.“

Die Dame war bei Nennung des Namens zusammengeknickt. Trotz ihrer großen Selbstbeherrschung konnte sie ihr tödtliches Erschrecken nicht ganz verbergen.

Leichenblau, die Augen weit geöffnet, hielt sie die Lehne ihres Stuhles krampfhaft umfaßt; einige Minuten vergingen, ehe sie sich soweit gefaßt hatte, um ihrem deutlichen Erschrecken eine möglichst harmlose Deutung zu geben.

Sich gewaltsam aufrassend, meinte sie leise: „Bedenken Sie, Doctor, mein Alleinsein mit Clemence. Sie kennen die Ansichten meines Gemahls. Was wird er dazu sagen, wenn ich während seiner Abwesenheit einen fremden Mann hier dulde. O — ist es nicht möglich, den Baron, wie nannten Sie ihn doch? — wenigstens ins Dorf, zu Ihnen, lieber Doctor, zu schaffen? Alle Dienstleistungen sollen meine Leute —“

Der alte Arzt warf einen recht unwilligen Blick auf die schöne, vornehme Dame, als er sie kopfschüttelnd unterbrach.

„Wenn es sich um ein Menschenleben handelt, Gnädige, dann müssen alle anderen Bedenken in den Hintergrund treten. Uebrigens glaube ich nicht, daß die Befehle des Herrn Grafen, wie sein Vorurtheil gegen fremde Reisende, die die Schönheit des Schlosses und dessen anmuthige Lage hierhergeloct, sich auch auf einem vom Blitz getroffenen, todtkranken Mann erstrecken. Ueberlassen Sie mir die Verantwortung, Frau Gräfin; ich stehe für die Verzeihung Ihres Herrn Gemahls.“

Mit sichtbarer Anstrengung erhob sich die Dame von ihrem Plaze.

„So werde ich die nöthigen Anordnungen für den — Kranken treffen“, sagte sie matt und dem Arzte zuneigend, verließ sie das Zimmer.

Dr. Mensner sah ihr mit einem fragenden Ausdruck in dem alten, aber noch immer hübschen und frischen Gesichte nach; dann wandte er sich an Clemence, die lautlos der Unterredung ihrer Mutter mit dem Arzte zugehört hatte und ihr die Hand reichend, meinte er zutraulich: „Comteschen, wenn es irgend angeht, bekümmern Sie sich ein wenig um den Kranken. — Die Mama hat ja ganz recht, die Situation ist unangenehm, — aber du lieber Gott, der arme Mensch ist doch erst recht übel daran. Ist Ihnen übrigens einmal der Name Ergau vorgekommen? er schien der gnädigen Frau Mama nicht unangenehm zu klingen?“

Clemence blickte überrascht zu ihm auf; ihre Lippen schüttelnd, meinte sie: „Nicht der Name, Doctor, — sondern der ganze Mensch ist Mama nicht unangenehm. Sie kennen ja Mama's Unnahbarkeit und, wie streng sie Alles von uns fern zu halten sucht, was nicht ganz zu uns paßt. O, das Vorurtheil ist oft recht lästig“, fügte sie mit einem komischen Seufzer hinzu, „und ich wäre froh, wenn mir nicht ewig das „noblesse oblige“ in den Ohren klinge. Die menschlichsten natürlichsten Regungen des Herzens werden damit unterdrückt und ich glaube, was anderen Erdenkindern gut und vernünftig erscheint, wird uns zum Vergehen gestempelt. Denken Sie, Doctor, Mama hat mir geäußert, daß ich dem Fremden zu Hilfe geeilt, als ich von seinem Unfall gehört und doch war dies so natürlich, — ja selbstverständlich, da wir Mama nicht stören durften. Bei einem Gewitter will sie stets allein sein, während ich mich so dabei fürchte; wie verschieden sind doch wir Beide.“

Der alte Herr strich liebevoll über das Pochenhaar der jungen Dame; seine Augen hingen zärtlich an dem holden Gesichtchen, das sich in kindlicher Harmlosigkeit zu ihm neigte.

„Ja, das weiß Gott, daß Sie Beide verschieden sind“, lachte er leise auf. „Die Frau Gräfin, eine vollendete Weltkame, und Sie, ein liebes, herziges Kind, das noch nichts von den Stürmen des Lebens kennt und die Menschen liebt, ohne darüber nachzugrübeln, ob sie es auch verdienen. Comteschen, ich wünschte, Sie könnten so bleiben, wie Sie sind und hätten nicht nöthig, die Welt mit ihren Schattenseiten kennen zu lernen. Aber meine Zeit ist gemessen; noch einen Blick will ich auf den Kranken werfen und dann heißt es weiterziehen.“

Er drückte die kleine dargebotene Hand der jungen Dame herzlich, nickte ihr freundlich zu und verließ das Zimmer, um sich zu dem Patienten zu begeben.

Gleich darauf huschte auch Clemence die Treppe hinauf und mit ängstlichem Gesichtsausdruck lehnte sie das Ohr an die Thür, die zu dem Fremdenzimmer führte, in welchem Baron Ergau auf einem Ruhebett ausgestreckt dalag.

Als sie nach einer kleinen Weile schüchtern, schen, als könne man sie bei einer verbotenen Handlung ertappen, die Treppe wieder hinabschlüpfte und in ihrem Zimmer verschwand, lag die innigste Theilnahme in ihren feuchtschimmernden Augen, ein leiser Seufzer hob den jungfräulichen Busen.

Im Vouloir der Gräfin aber lag die Besitzerin des feenhaft ausgestatteten Gemachs, ein Raub der wildesten und schmerzlichsten Gedanken, die Hände vor das bleiche Antlitz geschlagen, auf der Ottomane.

Einzeln, abgerissene Worte drangen über ihre Lippen und von Zeit zu Zeit preßte sie die Hände gegen das pochende Herz, als könne sie dadurch den Sturm beschwichtigen, den ein Wort, ein Name in ihr angefaßt.

Niemand hatte in der wild erregten Frau die stolze, unnahbare Gräfin Wöllinghaus erkannt, die in alltäglichem Leben niemals jene vornehme Haltung verlor, die den Damen der Aristokratie halb angeboren, halb anezogen ist; die als ein Muster eleganter Formen, untadelhafter Sitte galt, und deren Leben so ruhig, so glücklich, so ganz in den geübneten Bahnen dahinfließ, daß es sich ganz von selbst verstand, sie immer und immer so wieder zu finden, wie man sie verlassen hatte.

Ruhig, kalt, abgemessen, dabei von jener huldvollen Herablassung, die ebenso oft verlegt, als beglückt, je nach der Natur Desjenigen, dem sie zu Theil wird, war Gräfin Theodore von Wöllinghaus der Typus einer vornehmen Dame, die durch ihre klassische Schönheit, durch die hervorragende Stellung und den Reichtum ihres Gemahls, durch eine ungewöhnliche Bildung ihre sociale Stellung ausfüllte und in ihrem Kreise als eine Ausnahme ihres Geschlechtes galt, die man bewundern und verehren mußte.

Wehr geehrt und gefürchtet, als geliebt, war Gräfin Theodore der Mittelpunkt, um den sich Alles im Hause und in der Gesellschaft drehte, nach der sich Alles modellierte, und die schöne, allerdings recht hochmüthige Frau, der Alle und Alles huldigte, galt auch für die glücklichste, denn sie verstand es meisterhaft, jede Seelenregung in sich zu verschließen, der Welt stets ein

zufriedenes Gesicht zu zeigen und weder ihr Gemahl noch ihre drei Kinder ahnten etwas von den Stürmen, die in dem Herzen der Gräfin tobten; sie wußten nicht, daß die fähle Atmosphäre, die sie um sich verbreitete, ein Erzeugniß unterdrückter Schmerzen war, daß auch sie ein Golgatha hatte und der Aufbietung aller geistigen und physischen Kräfte bedurfte, um die äußere Ruhe und Gleichgültigkeit zu bewahren, die ihr inneres Leben und Leiden vor den Augen der Ahrigen, vor den Augen der Welt verhüllte.

Auch heute gewann die Gräfin die nöthige Kraft, sich aufzuraffen; nach einer kurzen halben Stunde schritt sie schon wieder gemessen, wie immer, die Marmorstufen hinauf, die in die Fremdenzimmer führten; wenige Minuten blieb sie hochaufathmend vor der hohen Eichentür, die die Gastzimmer von den übrigen Gemächern scheidet, stehen, — dann aber drückte sie leise das Schloß auf und mit einem sonderbaren Blicke überflog sie den bequem und elegant eingerichteten Raum, in dessen Mitte das Ruhebett stand, auf dem der Verunglückte den Kopf mit feuchten Tüchern umhüllte, die Augen geschlossen, dalag.

Der Diener des Kranken erhob sich bei dem behutamen Eintritt der Dame; ihrem Wink gehorchend, schweigend er aber, obgleich sich sein Mund schon zum Sprechen geöffnet hatte. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Ein eigenthümliches Stück Berliner Lebens entwickelt sich fast täglich in den Brauereien und den Etablissements der Hafenstraße, welche in der Nähe der dortigen Kirchhöfe liegen. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt darüber: Es ist in gewissen Volksschichten stehender Gebrauch, sich nach einer Beerdigung in einem Restaurant wieder zu finden. Ist es die uralte Idee der Leidenschmäuse, soll der Schmerz betäubt werden, oder liegt ein wirkliches Erholungsbedürfnis vor? Thatsache ist, daß es in diesen Trauerkreisen, natürlich mit Ausschluß der nächsten Verwandten des Verstorbenen, überaus heiter zugeht. Die Theilnehmer wählen sich gewöhnlich einen etwas abgelegenen Theil des Locals, schaaren sich zusammen und essen und trinken. Hieran schließen sich die unvermeidlichen Erzählungen von Schnurren und Späßen, das anfänglich unterdrückte Lachen wird allmählich freier und heller, bis schließlich mit den abgenommenen und verspotteten Ehrentiteln jeder Zwang aufgehoben ist. In Handwerkerkreisen ist es üblich, den „angerechneten“ Nachmittags voll und ganz auszubeuten und als unfreiwilligen, aber willkommenen Feiertag zu betrachten. An einigen Tischen werden Kartenspiele entriert, fangeschmeichele Liedtrager stimmen ihre Lieder an, Andere würfeln, schiefen nach der Scheibe oder schauteln, ja die ganze Gesellschaft befreit nicht selten ein Carroussel und giebt sich der ausgelassensten Freude hin, welche allerdings mit den vorangegangenen Trauer- und Begräbnißfeierlichkeiten in befremdlichem Widerspruch steht.

— Ein bedeutender Hagelanschlag ging am Sonnabend Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr im Teitower Kreise nieder. Die Hagelstücke waren durchweg von der Größe einer Ballnuss, zeigten die schönsten Kristallformen und hatten einen ungemein festen Eisgehalt. In dem bei Teitow belegenen Dorf Schönow hat der Hagel den größten Schaden angerichtet; Fenster Scheiben wurden eingeschlagen, die der Reife entgegengehenden Früchte der Obstbäume wurden abgeschlagen, Weinreben, Strauchobst und Feldfrüchte arg beschädigt, auch das Getreide hat stellenweise Schaden genommen. Ebenso wurden in Zehndorf einige Gartenanlagen betroffen in denen besonders Rosen vom Hagel gemüht wurden. Als ein besonderes Glück kann es angesehen werden, daß der Hagel immer nur strichweise niederging und an einer Stelle nie länger als etwa zehn Minuten anhielt. Von dem festen Eisgehalt der Hagelstücke zeugte die Thatsache, daß noch eine halbe Stunde nach dem Hagelanschlag die Eisstücke auf Feldern und Beeten umherlagen. Hätte der Hagelanschlag länger gedauert, dann wäre der angerichtete Schaden ein ganz enormer gewesen.

— Aus der Umgegend von Raumburg wird berichtet: Die Lachse erscheinen in der jetzigen Zugzeit so überaus zahlreich und in so bedeutender Größe in der Saale, wie sich dessen die bekannten „ältesten Leute“ nicht erinnern können. Leider jedoch erfreut nur die Gegend bis Weisensfeld sich dieses reichen Zustuffes. Von Weisensfeld ab stromaufwärts ist noch kein einziges Exemplar gefangen worden. Es erklärt sich dies durch die Barrikaden, welche auf dem Wehrdamm in Weisensfeld aufgerichtet worden sind. Diese Art der Beschränkung der Freizügigkeit jener betrieblen Gäfte wird mindestens als ein Verstoß gegen das Fischereigesetz angesehen und es sind daher von zuständiger Seite bereits Anträge gestellt worden, um dieser Ungehörigkeit Einhalt zu thun.

— Eine Diebeshöhle, wie sie sonst nur in großen Städten und an der Grenze, wo Schmuggelhandel betrieben wird, gefunden zu werden pflegen, wurde in dem Orte Anleben bei Sonderhausen entdeckt. Hier wurde eine „Wettlerin“ verhaftet, welche mehrfach gestohlen hatte, indem sie sich in Häuser und Wohnungen eingeschlichen hatte. Die Polizei glaubte von der Hausdiebin Größeres erwarten zu können, welcher Verdacht durch mehrere Nachforschungen bestätigt wurde. Ein Gendarmerteilwachtmeister ritt in frühester Morgenstunde nach Anleben hinüber, woher die Diebin stammt, und hielt mit dem Amtsvorsteher Hausdurchsuchung. Da fanden sich denn Waaren aller Art, Seifen, Zucker, Kaffee, Reis, Mehl, Geräthe, Rippfächer u. s. w. im Werthe von mehreren Tausend Thalern. Außerdem aber fand man in der Hütte der „Wettlerin“ in Wäsche, Betten, Möbeln, Winkeln versteckt 10000 M. Baargeld und gegen 5—6000 M. in Staatspapieren und Sparkastenbüchern. Die Frau, Namens Dorothee Koch, muß das Bettelgeschäft seit Jahren mit Unlust und im Großen betrieben haben.

— Im Anstruthale entlud sich am Sonnabend Nachmittag ein Gewitter, das die Fluren von Tröbsdorf und Bennisungen mit solchen Mengen eiergroßen Hagels übersättete, daß die Erntehoffnungen der Landwirthe und Obstpächter fast völlig vernichtet sind. Bei Steigra entlud sich das Gewitter in Form eines Wolkenbruchs.

— In der Landkirche in Forst ist die Keuerung getroffen, daß von jetzt an bei kirchlichen Trauungen nur solche müßigen Zuhörer Zutritt zur Kirche erhalten, welche sich vorher gegen 5 Pf. Entgelt eine Einlaßkarte gelöst haben. Der durch den Verkauf erzielte Gewinn soll zur weiteren würdigen Ausstattung genannten Gotteshauses verwendet werden. Obige Maßregel bezweckt, störende Vorkommnisse, welche der Würde

des Ortes und der heiligen Handlung hinderlich sind, zu verhindern.

— Die Stadt Huy (Belgien) ist am Sonntag Nachmittag von einem furchtbaren Gewittersturm heimgesucht worden. Die Verheerungen durch Wind, Hagel und Regen sind ungeheuer. Gärten, Felder und Weinberge sind vollkommen verwüstet. Die Nordbahn ist im Gebiete von Corphelin theilweise verschüttet, so daß der Dienst nur auf einem Geleise geschehen kann.

Humoristisches.

An an Freund, der in der Lotterie schielt:
'Es war wieder nicht! Zur Aege ist Dein Hoffen,
Es bleicht der Glanz von Deinem Hoffnungsgedärme:
Die alte Liebe winkt Dir in der Färne,
Hast wieder nicht die rechte Zahl getroffen!

Bei Luftschloß ist im Nebenmeer ersoffen —
Was Du geahnt, gebroht, gelobt so gerne
Und glühend ausgemalt in Deinem Darme,
Is wieder menschdenbereits sich eingetroffen.

Da sichst Du nu, mei alter Optimiste,
Ganz wiebend vor der letzten Ziehungsliste
Und schwärst beim Deisel, niemals mehr zu schielen!

Ach, Deine Wuth wird sich bei Zeiten kichten:
Ich sah Dich schon mit Deinem ganzen Hoffe
An lauern uff — die nächste ärtsche Classe!

Geschäftskniff. Herr (beim Weggehen zum Badediener):
Aber warum rufen Sie denn so fürchterlich laut „Besten Dank“,
wenn man Ihnen ein kleines Trinkgeld giebt? — Badediener:
Damit es die Herren in den Zellen drin hören sollen und mit
auch eins geben.

(Zeitspiegel.) In der Schule fragt der Realienlehrer seine
Schüler: „Wer von Euch weiß, wo man den Schwerpath fin-
den kann?“ — (Unifono): Müllersohn: „Im Mehl!“ —
Bäckersohn: „Im Brot!“ — Papiermüllersohn: „Im Papier!“ —
Mehlgersohn: „In den Leberwürsten!“ — Webersohn: „In
der Leinwand!“ — Conditorsohn: „In der Chocolade!“ —
Krämersohn: „Im Pfeffer!“ — Schweizersohn: „Im Ras!“ —
Zuckerfabrikantensohn: „Im Zucker!“ — Lehrer: „Brav,
brav!“

(Schreckliche Anstrengung.) Mann (aus dem Ministerium
kommend): Frau, heute bin ich aber ganz hin und entsetzlich
müde — hab' ich doch gerade einen 15 Bogen langen Bericht
— unterschrieben.

Wahl des Lebensberufes. Vater: Sieh' Karichen, Du bist
jetzt zwölf Jahre alt; hast Du noch nicht b'ran gedacht, was
Du werden willst? Karichen: „Ei, gewiß Vater, ich weiß es
genau, denn die Mutter hat gestern wieder gesagt: Du wirst
gerade einmal so ein Lustibub, wie Dein Vater!“

Schlechte Veruhigung. Vater: „Ich hätte nicht geglaubt,
daß das Studiren so viel Geld kosten würde.“ — Sohn: „Ja,
und dabei studire ich noch nicht einmal viel!“

Südösterreich. (Lombardische) 3 pSt. Obligat-
tionen. Die nächste Ziehung findet am 1. Juli statt. Gegen
den Courverlust von ca. 4 pSt. bei der Auslosung über-
nimmt das Bankhaus **Erl Neuburger, Berlin, Fran-**
zösische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von
3 Pf. pro 100 Mt.

K. S. Staatsbahnen.

Von Schandau nach Dresden	Von Dresden nach Schandau	Von Schandau nach Bodenbach-Teitschen
früh 2 11 III	früh 6 — *)	früh 7 27 *) b. Bodenb.
- 6 15	- 7 —	- 7 59 b. Bodenb. u. T.
- 7 5 *)	Vm. 9 20	Vm. 10 46 desgl.
Vm. 8 46 *)	- 11 13 III	- 12 1 III b. Bodenb. u. W.
- 11 12	Nm. 12 45	Nm. 1 58 b. Bodenb.
Nm. 12 45	- 2 10	- 3 35 b. Bodenb. u. T.
- 4 1	- 4 20	- 5 46 b. Bodenb.
- 5 27	- 6 50 *)	- 8 23 *) b. Bodenb. u. T.
- 6 16 III	- 9 — *)	- 9 51 *) b. T. u. Wien.
- 7 42	- 11 15	Nts. 12 45 b. Bodenb.
- 9 14 *)	- 1 5 III	- 1 59 III b. Bodenb. u. T.

= *) Courierzug ohne 3. Cl. III) Courierzug mit 3. Cl.
*) Anh. in Krippen.

An Sonn- und Festtagen verkehren noch früh 8 U. 5 M.,
Mittags 12 U. 5 M. und Nachm. 3 U. 10 M. Züge von
Dresden nach Schandau.

Von Schandau nach Bautzen	Von Bautzen bez. von Sebnitz nach Schandau	Schandau Ankunft
früh 6 25	früh 5 10 v. Bautzen	5 32 6 6
- 8 45	- 7 36 desgl.	7 40 v. Neust.
Vorm. 12 5	Vm. 10 45 desgl.	10 8 8 23
Nachm. 3 55	Nm. 2 4 desgl.	2 26 10 42
- 5 55	- 4 50 desgl.	4 44 3 6
- 9 55	- 8 17 v. Bautzen	7 30 5 18
b. Neust.	b. Neust.	8 14

Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt.

Von Schandau nach Dresden	Von Dresden nach Schandau	Von Schandau
früh 6	früh 6	Vorm. 10,35 bis Leitmeritz.
Vorm. 10,30	Vorm. 8	Nm. 12,45 „ Herrnskr.
Nachm. 2,45	„ 10	„ 2,45 „ Aussig.
„ 4,45	„ 11	„ 3,45 „ Herrnskr.
„ 6,15	Nachm. 2	

Abfahrt des Dampfbootes

vom Hauptzollamt:		vom Bahnhof:	
V.-M. 6 —	N.-M. 1 35	V.-M. 6 16	N.-M. 2 —
6 45	8 15	7 27	8 35
7 40	9 45	8 —	4 5
8 20	4 20*)	8 48	4 40*)
9 15*)	5 10	9 35*)	5 46
10 25	5 55	10 46	6 20
10 58	7 25	11 12	7 45
11 40	8 5	N.-M. 12 3	8 25
N.-M. 12 20	8 55	12 45	9 15
1 10*)	9 35	1 31*)	9 55

*) Nur an Sonn- und Festtagen.

Feuermelde-Stellen

befinden sich beim
Klempner **Viesold**, Badstraße.
Sattler **Gerling**, Zankstraße.
Tischler **Adler**, Lindengasse.
Mühlensarbeiter **Grübner**, Sebnitzerstraße